

# Losungsandacht 15.02.2025

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Pauline Amelung und ich studiere evangelische Theologie in Münster. Ich freue mich, heute gemeinsam mit Ihnen über die Tageslosung nachzudenken.

Der Losungstext für den heutigen Tag steht im Buch der Psalmen, Kapitel 22, Vers 3:

**Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.**

Und der dazugehörige Lehrtext steht im Brief an die Hebräer, Kapitel 5, Vers 7:

**Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.**

In Münster findet dreimal im Jahr eine große Kirmes statt: der Send. Dann ist der Schlossplatz voll mit Fahrgeschäften, Verkaufsständen und Fressbuden. Letzten Herbst war ich mit meiner WG da. Nachdem wir uns durchs Essen probiert hatten, wollten wir mit einem Fahrgeschäft fahren. Wir konnten uns aber nicht einigen. Nach langer Diskussion standen wir dann vor dem Fahrgeschäft, bei dem ich am Abend zuvor noch gesagt habe: damit würde ich niemals fahren. Das hat mein Mitbewohner mitbekommen und forderte mich heraus, doch eine Runde damit zu fahren. Bevor ich groß protestieren konnte, hatte er die Tickets schon gekauft und ich saß in dem Fahrgeschäft, das sich nicht nur drehte und nach oben und unten bewegte, sondern bei dem man sich auch noch regelmäßig überschlug. In meiner Angst murmelte ich die ganze Zeit vor mich hin: Bitte, Gott, lass mich das überleben!

Ein klassisches Stoßgebet, das wohl vielen Gläubigen so oder ähnlich in Krisensituationen über die Lippen geht. Wenn ich selbst keine Kontrolle über die Ereignisse mehr habe, dann hilft nur beten. Diese Erfahrung habe ich schon oft in meinem Leben gemacht. Meistens geht es gut aus. Dann folgt auf das Stoßgebet ein erleichtertes „Gott sei Dank!“.

Aber manchmal teile ich auch die Erfahrung des Psalmeters, der Tag und Nacht zu Gott betet, aber keine Antwort erhält. Das lässt ihn an Gott zweifeln. Am Anfang des Psalms wirft er Gott vor: „»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Ps 22,2). In solch einer Situation

kann schnell die Frage aufkommen: Was bringt beten überhaupt? Warum soll ich überhaupt beten?

Eine Kommilitonin hat es mal gut auf den Punkt gebracht. Sie hat gesagt: Gott ist nicht Amazon. Das heißt, Gott erfüllt nicht einfach unsere Wünsche, v.a. nicht in materiellen Dingen. Dass wir unsere Wünsche aber trotzdem vor Gott bringen können und sollen, das zeigt uns Jesus selbst.

Im heutigen Lehrtext heißt es: „Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor [Gott] gebracht“. Wir dürfen also Gott nicht nur um etwas bitten, wir dürfen ihn anflehen und sogar anschreien.

Aber selbst im Falle Jesu, seines eigenen Sohnes, heißt es nicht, dass Gott dann die Bitte erfüllt. Als Jesus im Garten Gethsemane betet, sagt er: „»Abba, mein Vater, für dich ist alles möglich. Nimm doch diesen Becher fort, damit ich ihn nicht trinken muss! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!« Wir können Gott um alles bitten, aber am Ende müssen wir darauf vertrauen, dass er weiß, was für uns am besten ist, auch wenn das manchmal nicht das ist, was wir wollen und wir auch oft dieses Gute gar nicht sehen.

Genau darum geht es für mich beim Beten. Einerseits auszusprechen und loszuwerden, was mich bewegt. Und andererseits in dem Bewusstsein und Vertrauen, dass Gott weiß, was für mich gut ist, Ruhe und Stärkung finden.

Dietrich Bonhoeffer hat Weihnachten 1944, während er in einem Gestapo-Gefängnis inhaftiert war, ein wunderschönes Gedicht geschrieben, das genau davon spricht: von dem Vertrauen auf Gott trotz aller widrigen Umstände. Ich lese die letzte Strophe daraus vor: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“